

Käuflich erworben wurden:

Kontributionsregister des Amtes Schwarzenbek von 1670—79.

9 Mahnschreiben der Rakeburger Regierung an das Amt Schwarzenbek wegen ausstehender Steuern 1676—77.

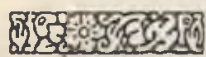
Herrn General Lehmann-Rakeburg gebührt Dank für den gütigen Hinweis auf diese wertvollen Lauenburgensien.

★

Hedwig Giesecke, die Lauenburgische Künstlerin, hat kürzlich ein Bildnis geschaffen, das uns besonderer Erwähnung wert erscheint. Es ist ein Porträt des Buchdruckereibesizers Herrn Bruno Raute in Rakeburg. Das Bild ist fein und wirkungsvoll in der Auffassung und Farbengebung und obendrein von einer geradezu frappanten Ähnlichkeit. Wir beglückwünschen die Künstlerin zu diesem vortrefflichen Werke. G.

★

Der **Limes Saxoniae**, jener Grenzgürtel, der sich im Mittelalter von Westen her etwa bis an die Delvenau, den heutigen Elb-Grave-Kanal, vorschob, ist seit einem Jahrhundert ein von den Geschichts- und Altertumsforschern heiß umstrittenes Gebiet gewesen. Jetzt hat Professor Hermann Hofmeister, der beste Kenner der nordalbingischen Wehranlagen, im 56. Bande der „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ eine ausgezeichnete und umfangreiche Arbeit darüber erscheinen lassen, die für uns Lauenburger von ganz besonderem Interesse ist. Hofmeister weist darin nach, was allerdings schon andere Forscher vor ihm angenommen hatten, daß es Ludwig der Fromme gewesen ist, der, nach dem Abfall der Obotriten im Jahre 817, die Ostgrenze seines Reiches bis zur Limes-Linie vorschob und damit eine neue Grenzmark, die Mark Sadelbände, gründete. Im Jahre 818 ist bereits von zwei Limespräfecten die Rede, die wohl niemand anders als die Gaugrafen von Stormarn und Holstein gewesen sind und in den Burgen zu Schiffbek und Ikehoe residierten. Die Ertheneburg an der Elbe war der Hauptstützpunkt der neuen Grenze. Wir erfahren aus den Annalen Einhards, daß dorthin im Jahre 822 eine sächsische Besatzungstruppe gelegt wurde. Zwei andere Stützpunkte wurden — vermutlich bis zum Jahre 830 — in Sirksefelde und Nütschau angelegt. — Aber die fränkische Herrschaft in Nordalbingien war nur von kurzer Dauer. 845 ging die Provinz restlos für das Reich verloren. Erst ein Jahrhundert später saßen die Kaiser aus sächsischem Geschlecht dort wieder Fuß. Als Kaiser Heinrich IV. dem sächsischen Herzog Otto im Jahre 1062 die Rakeburg im Polabengau zu eigen gibt unter der Bedingung, daß der Limes Saxoniae in allem unberührt und unverfehrt bleibe, da hat das Wort Limes die Bedeutung Reichsgrenze vollkommen verloren. Limes ist damals nur eine Raumbezeichnung und bezieht sich auf das Land Sadelbände, das im Gegensatz zu dem überwiesenen Gebiete reichsunmittelbar bleiben sollte. — Die Untersuchung Hofmeisters, die sich auch auf die genaue Feststellung der Limeslinie und ihrer vermeintlichen Befestigungen bezieht, ist eine wesentliche Bereicherung für die Lauenburgische Heimatgeschichte. Schade, daß der Verfasser gelegentlich herabziehende Bemerkungen über andre ernste Limes- und Ertheneburg-Forscher einstreut. Man würde sonst noch einen ungetrübteren Genuß von dem Studium seiner Arbeit haben. G.



Bücher- und Zeitschriftenschau



Lauenburgische Landschaft. Federzeichnungen nach der Natur von **D. van Hees**. Der rührige Heimatverlag **H. H. C. Frehstahly** in Rakeburg hat uns mit dem genannten Werk ein hübsches Geschenk gemacht. Es vereinigt in drei Mappen je sechs Blätter, deren erste Reihe Rakeburg und Umgegend, deren zweite Mölln und Lauenburg a. d. Elbe und deren dritte das Schaalseegebiet darstellt. Wir blicken da von St. Georgsberg auf Rakeburg und seinen Dom

herab. Wir sehen das Kreishaus und die alte Wache. Wir stehen vor dem Steintor, wir schauen auf das Schloß in Farchau und wandern mit dem Künstler nach Salem und Berkenthin, wo er sich zwei besonders hübsche Motive geholt hat. So die erste Reihe. Die beiden andern aber stehen ihr nicht nach. O. van Hees hat eine leichte, glückliche Hand. Er wirft so ein Bildchen mit flotten Strichen aufs Papier. Nicht alle tragen dann ein besonders originelles Gepräge, aber alle sind liebenswürdig und gefällig, und manche von einem feinen, intimen Reiz. Die drei Mappen werden sicherlich viele Freunde finden und häufig für Geschenkzwecke verwandt werden. G.

Wilhelm Wisser: Plattdeutsche Volksmärchen. Neue Folge. Jena: Eugen Diederichs. — Professor Wilhelm Wisser, der mehr als achtzigjährige jugendfrische Forscher, der uns auf dem Heimatfest in Sandesneben aus der unerschöpflichen Fülle seiner Märchen vorlas — er hat jetzt zur großen Freude seiner Verehrer einen neuen Band plattdeutscher Volksmärchen herausgegeben. Dieser zeigt alle Vorzüge wissenschaftlicher Forschungsarbeit und Erzählungskunst, wie wir sie schon am ersten Bande bewunderten. Auch die hier erzählten Märchen und Schnurren und Rätselgeschichten wirken so ursprünglich, als hörten wir sie direkt aus dem Munde des plietschen Nachwächters von Altenkrempe oder der uralten Stina Schloer in Griebel. Das Plattdeutsch darin ist wunderbar echt. Und die kurzen Sätze fügen sich prachtvoll zwanglos aneinander. Dabei herrscht in den ernstesten Geschichten eine verhaltene Spannung, und in den heiteren Erzählungen ein ganz köstlicher Humor. Ein besonderer Vorzug dieses neuen Bandes besteht darin, daß bei jeder Erzählung auch die Quelle angeführt ist. Der Anhang bringt außerdem die plattdeutschen Verbalformen und ein Wörterverzeichnis. Dieser neue Band wird sich ebenso viel Freunde gewinnen wie der erste. Er gehört in jede plattdeutsche Bücherei. G.

Richard Linde: Der Alte vom Walde. Ein Bismarck-Gedenkbuch. Viefeld: Velhagen u. Klasing. Ein prächtiges Buch! Der leider zu früh verstorbene Verfasser der schönen Werke über die Niederelbe und die Lüneburger Heide plaudert hier in seiner feinen eindringlichen Art von unserm Sachsenwald und seinem Herrn. Die Geschichte und der ganze Zauber des herrlichen Waldes werden uns darin lebendig. Und aus Buchenlaub und Tannengrün tritt uns dann die riesige Gestalt des Altreichskanzlers entgegen, der hier ganz Mensch, ganz Naturfreund war und sich innig verwachsen fühlte mit den hochaufragenden Bäumen, denen sein Schutz und seine Liebe galt. Und das Buch plaudert von dem allen nicht obenhin. Der tüchtige Heimatforscher kannte den Wald und kannte den Alten und seine Welt genau. Manche intimen Züge aus dem Leben des Kanzlers werden uns in dem kleinen Werk enthüllt. Und doch zeigt es eine bestrickende künstlerische Leichtigkeit in der Darstellung. Und zahlreiche wundervolle Illustrationen geben ihm den Charakter eines guten Volksbuches. Wir können das Werkchen nur warm empfehlen. G.

Mitteilungen des Heimatbundes für das Fürstentum Rastenburg. 9. Jahrg. Nr. 1. Wieder ein schönes Heft, in dem besonders der Aufsatz über Senf und Senfmühlen und der über das Fahrrecht im Stifte Rastenburg interessiert. Was aber den „Notschrei“ in den kleinen Mitteilungen betrifft, so können wir nur hoffen und wünschen, daß der Heimatbund für das Fürstentum Rastenburg schließlich doch noch dieselbe freundliche Unterstützung der zuständigen Behörden und seines Landtages findet, wie der Heimatbund Herzogtum Lauenburg sie hier dankbarlich genießt. Die unermüdliche und vorbildliche Arbeit des dortigen Vereins und seines Vorstandes hat seit langen Jahren begründeten Anspruch darauf. G.

Schleswig-Holstein-Hamburg-Lübeckische Monatshefte. 2. Jahrgang 1927. Lübeck: Franz Westphal. Die Zeitschrift mit diesem schwierigen Namen ist keine andere als unsre gute alte Bekannte, die Lübecker Bucht. Herausgeber und Schriftleiter haben den Wagemut, ihr örtliches Interessengebiet bis zu Alster und Elbe hinunter und bis nach Nordschleswig hinaus zu erweitern. Damit aber fallen ihnen auch größere, bedeutsamere Aufgaben zu. Fragen rücken in den Kreis ihrer Betrachtung, die ihnen früher fernlagen. Da bringt gleich das Januarheft einen Aufsatz von Dr. Cordts über den Hansakanal. Julius Heise